

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 40 (1946)
Heft: 1: Dem Andenken an Leonhard Ragaz

Artikel: "Singet mit Freuden vom Sieg"
Autor: Bietenholz-Gerhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-138792>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 21.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

neren Freundeskreise, dazu kamen noch die stärkenden Samstagabende feiner Bibelauslegung, und dann die Monatsabende, die unseren politischen Blick weiteten und schärften. Schade, daß es nun damit ein Ende haben soll. Welch herrliche Stunden! Wenn ich so richtig überlege, so muß ich gestehen, das war mein eigentliches Theologiestudium, und dieses Studium bestand darin, daß es für mich zu einer wohltuenden Befreiung von der Theologie wurde. Die Welt voll Ungerechtigkeit, Mord, Selbstmord und Todesstrafe, wie wir sie noch vor wenigen Jahren hatten, brauchte nicht länger sanktioniert zu werden. In den Honigbrei der privaten Erbauung wurden Granitfelsen hineingeschoben. „*Dein Reich komme zu uns!*“ Wir hoffnungsbedürftigen jungen Menschen durften wieder für den Frieden und seine Sache kämpfen und an sie glauben. Das Leben, und selbst das Leben des Dieners am Wort durfte wieder Faden bekommen. Selbst als Pfarrer braucht man nicht ein frommer Stubenhocker zu werden, sondern darf man seinen Mut in die Brandung werfen. Religion, nein Reichgottesglaube ist nicht Opium, sondern Dynamit für das Volk. Die Wahrheit und die Gerechtigkeit sind also trotz aller Buchstabenspalterei und aller „Eigengesetzlichkeit“ noch nicht zu Grabe getragen worden. Und „*Mein Jesus A und O!*“, und das „*Christ ist erstanden, frei von den Banden!*“, das man von der Kinderstube mitbekommen hatte und das einem so wesentlich und so lieb geworden war, durfte man in der religiös-sozialen Botschaft, die Prof. Leonhard Ragaz verkündigte und mit Leib und Leben vertrat, auch weiterhin behalten. Welche Bereicherung und Befreiung, und welcher Ausblick, Mitarbeiter am Reiche Gottes für diese Erde werden zu dürfen! —

Das, liebe Freunde unseres lieben Verstorbenen, war meine Begegnung mit Prof. Leonhard Ragaz, das hat er mir bedeutet, nein, das bedeutet er mir noch heute, und zwar in einem noch gesteigerten Maß, denn sein Werk muß weitergehen, und wir, vielleicht grad die jungen unter uns Gesinnungsfreunden, sind die verantwortlichen Miterben seines großen Vermächtnisses.

R. Cantieni.

„Singet mit Freuden vom Sieg“

„Man singet mit Freuden vom Sieg in den Hütten der Gerechten: die Rechte des Herrn behält den Sieg. Ich werde nicht sterben, sondern leben und des Herrn Werke verkündigen.

Tut mir auf die Tore der Gerechtigkeit, daß ich dahin eingehe und dem Herrn danke.“

Pfalm 118.

Jungen Menschen mag es schwer fallen, sich mit dem Moses-Erlebnis abzufinden, als Führer seines Volkes bis an die Grenze des gelobten Landes gehen und hinüberblicken zu dürfen, aber dort sterben zu

müssen. In späteren Jahren lernt man vielleicht, dies als bittere Notwendigkeit, ja vielleicht sogar in all seiner Bitterkeit als Wohltat zu betrachten.

Das „Land der Sehnsucht“ vermag ja in seiner irdischen und menschlichen Bedingtheit nie der ganzen Hoffnung des Wanderers zu ihm hin zu entsprechen. Dann ist kaum etwas gefährlicher als äußerer Erfolg; man denke an Adolf Hitler und seinen und seiner Bewegung einst so ungeheuerlichen Aufstieg.

Leonhard Ragaz war ein Führer unseres Volkes, dem das Moses-Erlebnis zuteil geworden ist. Er durfte hinüberblicken in das Reich der volleren Gottesherrschaft auf Erden, die er erhoffte und verkündete, die sich aus tieferer und reinerer, innigerer und mutigerer Gotteserkenntnis heraus in der Ueberwindung des Krieges, in Gerechtigkeit und Brüderlichkeit, in Freiheit und Wahrhaftigkeit auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen Lebens, in Erziehung und Religion gestalten soll. Aber er durfte nur hinüberblicken.

So jedoch, und vielleicht nur so konnte die ganze Spannung seiner Hoffnung und Verkündigung ungebrochen bleiben bis zuletzt, bis zu den letzten Seiten des letzten Heftes der „Neuen Wege“ mit ihrem Glauben an „die letzte und entscheidende Voraussetzung der Schaffung der neuen Welt — jene ‚religiöse‘ Umwälzung, welche ich die Revolution Christi nenne —, anders gesagt: ein neues Kommen Christi“.

So aber, in ihrer Ungebrochenheit, kann diese Spannung weiterdauern und weiter „des Herrn Werke verkündigen“. Sie endet nicht im furchtbaren Zusammenbruch eines Hitler, sie endet auch nicht im Ausklingen der physischen Kräfte nach einem Leben, das köstlich gewesen ist, weil es Mühe und Arbeit gewesen ist. Solche Führerschaft dauert fort, ja wird vielleicht noch befreiter, noch stärker, noch lebendiger wirken, nachdem der Tod die irdischen Fesseln und Hüllen des Geistes gelöst hat, der ihr Träger war.

Gewiß, es ist manchmal schwer, wenn neben all dem Fortschritt in den materiellen Dingen, Technik, Verkehr usw., in den geistigen Dingen ein Fortschreiten versagt zu sein scheint, wenn die Hoffnung, der Glauben, die Verkündigung, die Siegeszuversicht eines Blumhardt, eines Ragaz umsonst zu sein scheinen. Es mag bedrückend scheinen, wenn schon vor mehr als 1500 Jahren ein St. Martin nicht nur seinen Mantel mit einem Bettler teilte, sondern auch seinem Kaiser den Waffendienst verweigerte, dafür aber ungewappnet mit ihm ritt, ohne Schild und Helm und Schwert, nur mit seines Herrn Kreuz durch alle Feinde drang, so daß sie sich ergaben — wir aber seine Art der Ueberwindung von Not und Feindschaft, die gleiche Art, die Leonhard Ragaz verkündet hat, immer noch nicht gelernt haben.

Und doch, welchem Geschlechte ist eindrücklicher gezeigt worden als dem unsern in diesem gleichen Jahre, in dem Ragaz seine Augen schloß, daß die Art, die auf groß' Macht und viel List gegründet ist,

gar bald stürzt und nicht mehr da ist. Die Art des Geistes und der Wahrheit aber bleibt unvergänglich durch alle Zeiten hindurch und kämpft immer von neuem den Kampf des Guten, der in sich selbst vielleicht das Höchste ist, was uns in Raum und Zeit gegeben sein kann, nicht als schöner Schein und frommer Trug, sondern als Voraussetzung und Pfand des Sieges und der Erfüllung dort und dann, wo Raum und Zeit, Tränen, Dunkelheit und Grab nicht mehr sind, wohin Leonhard Ragaz nun eingegangen ist. *Bietenholz-Gerhard.*

Ein Dankeswort an Leonhard Ragaz, den Lehrer und Freund

Der wirklich Weise speichert nicht,
je mehr er andern schenket,
desto mehr besitzt er selbst.
Je mehr er fortgegeben,
desto reicher ist er am Ende.

Lao-Tse.

Etwas zum Gedächtnis von Leonhard Ragaz zu schreiben, wozu ich aufgefordert wurde, fällt mir aus verschiedenen Gründen nicht leicht. Auch sind so viele Berufene da, die seine große Persönlichkeit, sein umfassendes Werk, sein reiches Wirken und seine jetzige und zukünftige geschichtliche Bedeutung würdigen und deuten können, wie ich es nie vermöchte. Wenn ich es nun trotzdem tue, freilich mit Zagen, so nur deshalb, um einen kleinen Teil einer großen Dankeschuld abzutragen.

Ich möchte mich darauf beschränken, nur einige Züge des Bildes des Menschen, fast möchte ich sagen, des privaten Menschen Leonhard Ragaz, wie es sich mir aus mehr als fünfundzwanzigjähriger enger Freundschaftsbeziehung eingepägt hat, lebendig werden zu lassen. Ein gewisses Recht, in dieser mehr persönlichen Weise über ihn zu schreiben, habe ich wohl deshalb, weil ich den Menschen Leonhard Ragaz zuerst kennenlernte, bevor ich etwas von seinem Wirken und Werk wußte und vom Menschen zu seiner Sache, der religiös-sozialen Bewegung und ihrer Botschaft vom Reiche Gottes kam, in der ich in der Folge meine geistige Heimat fand.

Danken möchte ich vorerst dem Professor und Lehrer Leonhard Ragaz, der mich auf ganz private Weise in seine Gedankenwelt einführte. Es war im Herbst 1919, als wir uns in dem kleinen Erholungsheim in Aegeri, wo er später oft neue Kraft suchte und fand, auch noch im vergangenen Sommer, als Gäste trafen. Wir saßen uns zehn Tage lang am Tische gegenüber und diskutierten während und noch lange nach den Mahlzeiten äußerst eifrig. Vor mir tat sich eine mir ganz neue Gedankenwelt auf, eine großartige, originelle und originale